

Gewalt in der Erziehung

Mache ich mich neu strafbar, wenn ich mein Kind beschimpfe?

Fast die Hälfte aller Kinder in der Schweiz werden geschlagen, geschubst oder erniedrigt. Nun ist die gewaltfreie Erziehung gesetzlich verankert. Die Kinderschützerin sagt, was für Eltern gilt.



Kinder erniedrigen, schlagen, schubsen oder grob packen: All das fällt unter Gewalt in der Erziehung. In der Schweiz sollen Eltern dies ab sofort offiziell unterlassen.

Foto: Getty Images

Seit dem [1. Juli 2026 steht es schwarz auf weiss im Schweizer Zivilgesetzbuch](#): Die Eltern haben ihr Kind «ohne Anwendung von Gewalt zu erziehen, namentlich ohne körperliche Bestrafungen und andere Formen erniedrigender Behandlung».

Was bedeutet das nun konkret für Eltern? Dürfen sie ihrem Kind noch ungestraft einen Klaps auf den Hintern geben, es am Arm packen, stossen oder heftig beschimpfen? Was kann man tun, wenn man im Erziehungsalltag die Nerven verliert oder beobachtet, wie jemand einem Kind Gewalt antut? Nachgefragt bei Regula Bernhard Hug, Direktorin von [Kinderschutz Schweiz](#).



«Für Kinder macht es keinen Unterschied, ob sie regelmässig geohrfeigt oder erniedrigt werden: In beiden Fällen ist das Risiko, später an einer Depression zu erkranken, massiv erhöht», sagt Regula Bernhard Hug, Direktorin von Kinderschutz Schweiz. Foto: PD

Frau Bernhard Hug, was genau haben Eltern ab sofort zu befürchten, wenn ihnen die Hand ausrutscht oder sie ihr Kind demütigen?

Sie haben nichts zu befürchten. Dank dem neuen Gesetzesartikel wird es aber für alle einfacher, Gewalt in der Erziehung anzusprechen, nicht nur für Fachpersonen. Zum Beispiel so: «Ich sehe, du bist gestresst. Soll ich dir kurz das Kind abnehmen oder kann ich sonst wie helfen?»

Geht es denn nicht darum, gewalttätige Eltern zur Rechenschaft zu ziehen?

Nein, es ist nicht das Ziel, Eltern zu bestrafen, die ihr Kind mal etwas gröber anpacken oder beschimpfen. Es geht darum, frühzeitig Unterstützung anzubieten, bevor sich schädliche Muster einschleichen. Die meisten Eltern wollen, dass es ihrem Kind gut geht. Wenn sie in einem stressigen Moment überfordert sind und die Kontrolle verlieren, schämen sich die meisten im Nachhinein dafür und sind von sich selbst enttäuscht.

Also ist **Jedes fünfte Kind wird auf den Hintern geschlagen** der

Häufigkeiten von Erziehungsmassnahmen, die körperliche Gewalt beinhalten, in Prozent (gerundet)

■ regelmässig ■ selten ■ nie

Für eine Weile den Mund zuhalten



Schläge auf den Hintern (mit der Hand)



An den Haaren ziehen



An den Ohren ziehen



Stossen



Kalt ab duschen



Schütteln



Ohrfeigen



Auf andere Weise schlagen



Mit Gegenständen schlagen



Umfrage im Februar und März 2026 unter 1341 Eltern von Kindern im Alter zwischen 1 und 15 Jahren.

Grafik: db; Quelle: Kinderschutz Schweiz

angepasste Gesetzesartikel zur gewaltfreien Erziehung nur eine Empfehlung?

Ja, aber eine mit Signalcharakter. Der neue Gesetzesartikel markiert einen wichtigen Paradigmenwechsel: Es ist ab sofort offiziell die Norm, dass Kinder gewaltfrei aufwachsen dürfen. Also anders als früher, als man fand, dass [ein Klaps ja noch niemandem geschadet](#) hat.

Tut es das denn?

Wenn es einmal passiert, ist noch kein grosser Schaden angerichtet, aber es ist wichtig, die Schuld nicht dem Kind zuzuweisen, sondern ihm zu sagen: «[Es tut mir leid, ich wollte das nicht. Ich habe im Stress die Kontrolle verloren, das war nicht richtig von mir.](#)» Wenn das jedoch immer wieder vorkommt, wird das Vertrauensverhältnis zu den Eltern massiv gestört. Zudem steigt das Risiko, später Depressionen und Bindungsprobleme zu entwickeln und selbst gewalttätig zu werden.

Wenn Kinder einen in den Wahnsinn treiben: Konkrete Tipps für Eltern

Wie schafft man es als Eltern, in hitzigen Situationen ruhig zu bleiben, und was tun, wenn man kurz die Kontrolle verloren hat? [Lesen Sie hier, was die Familienberaterin Nina Trepp](#) empfiehlt.

Könnten Kinder nicht besser geschützt werden, wenn die gewaltfreie Erziehung im Strafgesetz verankert wäre? Dort gäbe es ja im Gegensatz zum Zivilgesetz direkte Sanktionen.

Massive Formen von körperlicher Gewalt, schwere Drohungen oder Nötigung fallen ja bereits heute unter das Strafrecht. Und für schwere oder wiederholte Fälle bietet das Zivilrecht Schutzmassnahmen über die [Kesb](#). Aber wie gesagt: Die meisten Eltern wollen nur das Beste für ihr Kind. Erziehung ist eine Herausforderung, bei der man unweigerlich an Grenzen kommt. Umso wichtiger ist Hilfe statt Strafe. Genau das ermöglicht der angepasste ZGB-Artikel: Die Kantone sind neu explizit dazu verpflichtet, niederschwellige Beratungsangebote bereitzustellen.

Das ist offensichtlich nötig. Eine [aktuelle Umfrage der Universität Freiburg](#) zeigt, dass die Gewalt gegen Kinder in der Schweiz seit Jahren zunimmt, trotz aller Sensibilisierungskampagnen.

Ja, das ist frustrierend, und es macht mich traurig. Es sind ja nicht nur Zahlen, es geht um Kinder.

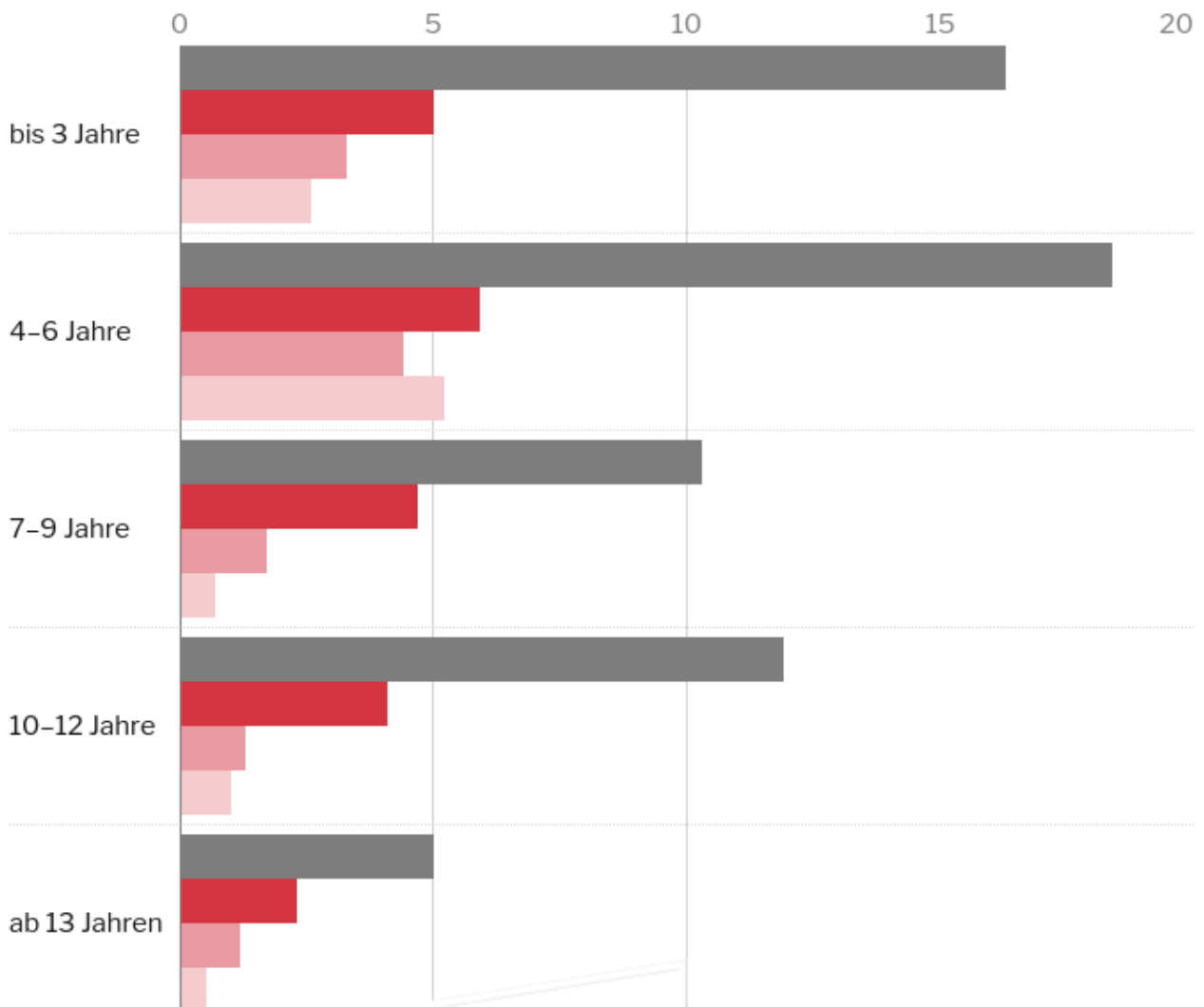
Wie können Sie sich das erklären?

Eine abschliessende Erklärung haben wir bislang nicht. Wir wissen nur, dass die psychische Belastung in den Familien steigt. Auch haben sich während der Coronapandemie verschiedene Risikofaktoren für Gewalt in der Familie massiv verstärkt: wirtschaftliche und gesundheitliche Sorgen, enges Zusammenleben oder Konflikte in der Partnerschaft. In vielen Familien haben sich in dieser Zeit Verhaltensmuster eingeschlichen, die man nicht so leicht wieder loswird und deren Folgen erst später erfasst werden. Und die Situation ist ja nicht besser geworden mit all den momentanen Unsicherheiten und dem Anstieg von psychischen Erkrankungen.

Kinder zwischen 4 und 6 Jahren werden am häufigsten körperlich bestraft

Anteil der Kinder, die regelmässig physische Erziehungsmaßnahmen erfahren, in Prozent

■ Körperstrafen (kumuliert) ■ Schläge auf den Hintern ■ Ohrfeigen
■ Mit Gegenständen schlagen



Umfrage im Februar und März 2026 unter 1341 Eltern von Kindern im Alter zwischen 1 und 15 Jahren.

Grafik: db; Quelle: Kinderschutz Schweiz

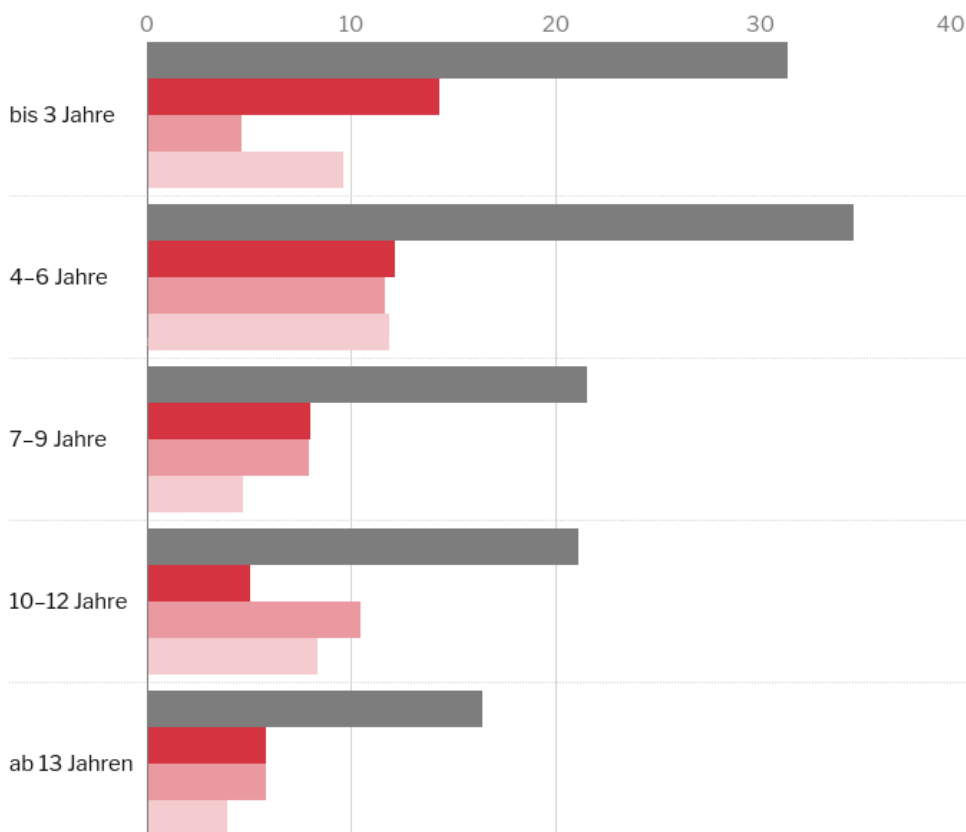
Eltern sollen Kinder weder körperlich noch mit Worten verletzen. Was ist schädlicher: die psychische oder die physische Gewalt?

Die psychologischen Folgeschäden sind erstaunlich ähnlich. Für Kinder macht es keinen Unterschied, ob sie regelmässig geohrfeigt oder erniedrigt werden: In beiden Fällen ist das Risiko, später an einer Depression zu erkranken, massiv erhöht. Letztlich kommt es auf die Regelmässigkeit, die Dauer und die Schwere der Grenzverletzung an. Übrigens: In Deutschland wurde das Recht auf gewaltfreie Erziehung im Jahr 2000 gesetzlich verankert. Danach sank zwar die körperliche Gewalt gegenüber Kindern, es kam jedoch zu einer Verlagerung hin zu psychischer Gewalt, weil viele fälschlicherweise dachten, dies sei weniger schlimm. Ist es aber nicht.

Psychische Strafen betreffen Vier- bis Sechsjährige am stärksten

Anteil der Kinder, die regelmässig psychische Strafen erfahren, in Prozent

- Psychische Strafe (kumuliert)
- Dem Kind zeigen/sagen, dass man es nicht mehr gernhat
- Mit Worten wehtun / heftig beschimpfen
- Mit Schlägen drohen



Umfrage im Februar und März 2026 unter 1341 Eltern von Kindern im Alter zwischen 1 und 15 Jahren.

Grafik: db; Quelle: Kinderschutz Schweiz

Wenn man als Mutter oder Vater ab und zu die Beherrschung verliert: Was kann man tun?

Wir weisen beim Kinderschutz Schweiz immer darauf hin, dass eine Situation in der Regel nicht sofort, sondern in Stufen eskaliert. Es geht darum, die eigenen Gefühle wahrzunehmen, bevor man die Beherrschung verliert. Alle Gefühle sind erlaubt, aber nicht alle Handlungen. Oft reichen wenige Sekunden, um den Impuls zu unterbrechen.

Wie?

Es kann helfen, kurz das Zimmer zu verlassen oder dem Partner zu sagen: «Übernimm bitte du, ich drehe hier gerade durch.» Man kann sich auch die Hände mit warmem Wasser waschen, das beruhigt das Nervensystem. Wenn es sich allerdings um ein tief sitzendes Konfliktmuster handelt, reichen diese Massnahmen nicht mehr aus. Dann sollte man Hilfe in Anspruch nehmen. Wir haben auf unserer [Website verschiedene Inputs](#), und für Eltern, die akuten Rat suchen, bieten wir eine [Helpline](#) an.

Und wie verhält man sich, wenn man beobachtet, wie jemand ein Kind grob behandelt?

Man sollte auf keinen Fall sofort dazwischenfahren und die Eltern beschimpfen – das führt selten zu etwas Gutem. Besser ist es, deeskalierend und unterstützend auf die Eltern zuzugehen und schlicht zu fragen: «Kann ich Sie irgendwie unterstützen?» Solche Ausbrüche haben fast immer mit extremem Stress zu tun. Und Hilfe bewirkt in diesem Moment wesentlich mehr als zusätzliche Vorwürfe.

So viele Schweizer Eltern schlagen, beschimpfen oder erniedrigen ihre Kinder

Die [Universität Freiburg hat 1341 Mütter und Väter mit Kindern bis 15 Jahre befragt](#), wie sie es mit Gewalt in der Beziehung haben. Es ist die siebte repräsentative Befragung dieser Art seit 2017. Hier sind die wichtigsten Erkenntnisse:

Körperliche Gewalt

- 12 Prozent der befragten Eltern wenden regelmässig körperliche Gewalt gegenüber ihren Kindern an, weitere 32 Prozent tun es selten. Insgesamt 55 Prozent der Befragten sagten, sie seien nie gewalttätig.
- Jedes fünfte Kind bekommt selten bis regelmässig einen Schlag auf den Hintern. Ebenso häufig bestrafen die Eltern ihre Kinder, indem sie ihnen den Mund zuhalten oder sie stossen. Mehr als jedes zehnte Kind wird zudem ab und zu bis regelmässig an den Haaren oder Ohren gezogen, geschüttelt, geohrfeigt.
- Knapp fünf Prozent der Eltern gaben an, ihr Kind selten oder regelmässig mit Gegenständen zu schlagen.

Psychische Gewalt

- Ein Viertel der Eltern wenden regelmässig psychische Gewalt an. 41 Prozent tun es selten, und etwas mehr als ein Drittel tun es nach eigenen Angaben nie.
- Rund 33 Prozent der Eltern verletzen ihr Kind mit Worten oder beschimpfen es heftig.
- Etwa jedem vierten Kind wird mit Schlägen gedroht oder damit, es allein zu lassen.
- Fast jedes fünfte Kind wird selten bis regelmässig erniedrigt oder bekommt von seiner Mutter oder seinem Vater zu hören, dass sie es nicht mehr gern haben.

Hilfe bei häuslicher Gewalt

Häusliche Gewalt umfasst nicht nur körperliche, sondern auch psychische oder sexuelle Gewalt. Hier finden Betroffene und Drittpersonen Hilfe:

- Im Notfall: Die Polizei alarmieren (Tel. 117), medizinische Hilfe anfordern (Tel. 144)
- Die Opferhilfenummer 142 richtet sich an Menschen, die psychische, physische oder sexuelle Gewalt erleben – zu Hause, in Beziehungen oder im öffentlichen Raum.
- Die [Opferhilfe Schweiz](#) bietet für Betroffene und deren Umfeld in jedem Kanton kostenlose, vertrauliche und anonyme Beratung.
- Weibliche Betroffene finden in den [Frauenhäusern](#) Zuflucht, für Männer bietet der [Verein Zwüschehalt](#) entsprechende Plätze an.

Denise Jeitziner

Publiziert: 3. Juli 2026 05.07 Uhr